Westfälische Zeitung.

№ 185. Erscheint mit Ausnahme des Montags täglich. Inserate werden mit 1 Sgr. die 4spaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

Paderborn, Sonntag, den 31. Oktober 1852.

Vierteljr. Abonn.-Preis in Paderborn 1 Thlr. 7½ Sgr.; bei allen Postanstalten in Preuß. 1 Thlr 15 Sgr.; im übrigen Deutschland 1 Thlr. 22½ Sgr.

8r Jahrg.

Die türkische Anleihe.

♋ Paderborn, 29. Okt.

Es wird für die Völker des Abendlandes gewiß eine überraschende Nachricht gewesen sein, daß man sich in Paris um eine türkische Anleihe dermaßen reißt, daß, als die Botschaft eintrifft, der Sultan habe die eingeleiteten Unterhandlungen nicht ratificirt, eine Aufregung an der Börse entstebt, welche die Regierung zu feindseligen Maßregeln gegen die Türkei bewegen möchte. Die Nachricht mochte um so überraschender gewesen sein, als man bei christlichen Reichen keine solche starke Bewerbung von darlehnslustigen Kapitalisten sieht, vielmehr die Beobachtung macht, daß das der Türkei benachbarte Oesterreich alle Mittel aufzubieten hat, um die erforderlichen Anleihen zu realisiren.

Auf den zweiten Blick wird indessen schon das Gerücht aufgefallen sein, daß Rußland sich erboten habe, die Anleihe zu decken. Wenn dieses Gerücht auch nicht wahr ist, so führt es doch auf die Fährte jener seltsamen Erscheinung. Bei der kritischen Lage des türkischen Reiches liegt es im Interesse der Mächte die finanziellen Verhältnisse desselben von sich abhängig zu machen!

Vor einem Jahre ungefähr faßte der damalige Großvezir Reschid-Pascha eine Denkschrift ab, welche dem Sultan überreicht wurde und mit dem Siegel des Präsidenten des großen Rath's, sowie dem des Finanzministers Nafiz-Pascha bedeckt war. Dieses Aktenstück setzte auseinander, daß die türkische Bank oder die mit dem Wechselverkehr in Konstantinopel beauftragten Bankiers verschiedenen europäischen Häusern, auf Rechnung der türkischen Regierung, 300,000 Beutel schuldig seien; daß die für die Rückzahlung bestimmte Zeit zu Ende gehe; daß das Aequivalent dieser Summe sich zwar in den Händen dieser Bankiers befinde, um die Schuld zu decken, daß dasselbe aber aus Landesmünze, namentlich aus Papiergeld bestehe, welche keinen Cours im Auslande haben; daß das einfachste Mittel um die Sache ins Reine zu bringen, sei, — einen Vertrauten nach Wien zu Sina und nach Paris zu Rothschild zu schicken, um sie zu bitten, für die Zahlung der fraglichen Summe auf vier Jahre Bürgschaft zu leisten, während welcher die Pforte ihren Gläubigern 6 pCt. Zinsen bewilligen würde.

Die türkische Regierung sollte sich die Mittel der Zahlung dadurch verschaffen, daß sie den Tribut Egyptens und der Donauprovinzen im Voraus entnahm durch auf die Ordre der Gläubiger gezogene Wechsel. Der kleine Rest, welcher nach vier Jahren noch übrig bliebe, sollte aus dem Staatsschatze gezahlt werden. Um den Letzteren für die den Gläubigern zu zahlenden 6 pCt. zu entschädigen sollte die Regierung durch den Sultan ermächtigt werden, sich des erwähnten, in den Cassen der mit Aufrechterhaltung des Wechselcourses beauftragten Bankiers zu Konstantinopel befindlichen, Aequivalents zu bedienen, um die Zinsen daraus zu ziehen.

Der Sulton, in der Meinung, daß es sich nur um eine Bürgschaft, nicht um ein Anlehen handle, willigte in der genannten Operation ein. Courier, Agent des Hrn. Allon in Smyrna, wurde beauftragt, sich nach Wien und Paris zu begeben. Einige Zeit darauf erfuhr man auf indirektem Wege in Konstantinopel, daß weder Sina, noch Rothschild den Vorschlag angenommen hatten; daß diese Bankiers den Termin der Rückzahlung für zu kurz befunden und eine geringere Summe, als die verlangte, auf zehn Jahre angeboten hatten.

Kurze Zeit darauf kam die Nachricht an, daß eine Anleihe von 50 Millionen Franken von Bechet, Dethomas und Comp. im Namen der türkischen Regierung in Circulation gesetzt worden sei.

Der Sultan war darüber sehr erstaunt und drückte den Ministern sein Mißfallen aus, so meldet ein Brief aus Stambul. Ein Staatsrath fand statt. Die Minister leugneten, ihre Zustimmung zu einer Anleihe gegeben zu haben. Die ganze Sache sollte ohne Vorwissen des Ministeriums bewerkstelligt worden sein. Mehrere wollten nur von Hörensagen wissen, daß die Schuld sich auf 300,000 Beutel belaufe. In Folge dessen ist der Groß-Vezier Ali-Pascha abgesetzt worden.

Der neue Großvezier hielt Rath mit den Ministern und hohen Verwaltungsbeamten und schließlich wurde eine Negociation verworfen, von welcher mit Ausnahme Reschid-Pascha's, Ali-Pascha's und Fuad-Effendis (des französischen Renegaten) Keiner der Minister etwas wußte. Wie dem auch gewesen sein mag; jedenfalls scheinen die Vollmachten bei den Unterhandlungen überschritten worden zu sein.

Der Sultan gab hierauf die Initiative zu einer inländischen Anleihe und ging mit gutem Beispiel voran. Er ließ seine Privatkasse nach dem Staatsschatze bringen und wollte sogar sein Silberzeug nach der Münze schicken, wogegen der Finanzminister aber Einspruch erhob, da eine solche Maßregel nicht nöthig sei. Kurz und gut, der Sultan zeichnete wenigstens sofort zu einem inländischen Anlehen eine bedeutende Summe und seinem Beispiele folgten die Minister, alle höheren Beamten, und eine große Anzahl von Bankiers und Kaufleuten. Der Stactsschatz hat ihnen Empfangscheine ausgestellt und die Gläubiger verzichteten auf die Zinsen.

Dieß ist in Kurzem der Sachverhalt der türkischen Anleihe. In Paris glaubt man, daß Oesterreich und Rußland in Besorgniß vor dem französischen Uebergewicht, sich hinter die alttürkische Partei gesteckt hätten, um die Nichtgenehmigung der Anleihe durchzusetzen. Dieser Grund würde aber auch schon in Beziehung auf das Osmanische Reich allein dazu hinreichend sein. Denn irren wir nicht sehr, so hat L. Napoleon sein Augenmerk besonders auf die Türkei gerichtet.

Der schlaue Napoleonide pflegt stets auf eine andere Seite hinzusehen, als wohin er seinen Streich ausführen will; und was Rußland Jahrhunderte lang in traditioneller Politik befolgt, daß wäre bei ihm in einem plötzlichen Handstreiche zu erwarten.

In England beobachtet man die Ausrüstung neuer französischer Kriegsschiffe mit besorgtem Auge; man spricht dort schon von Marineoffizieren, welche insgeheim in Großbritannien gewesen seien, um das Terrain zu recognosciren. Viele halten einen Einfall L. Bonapartes in England für möglich, wenn nicht wahrscheinlich. Wir zweifeln daran. Hingegen würden wir uns weit weniger wundern, wenn es eines Tages hieße, die französische Flotte ist in den Dardanellen angelangt, sie hat ein Heer ausgeschifft und hat Constantinopel zur Uebergabe aufgefordert. Daß man in Stambul, wie in Wien und Petersburg den französischen Einfluß im Oriente fürchtet, beweist eben die Nichtgenehmigung der Anleihe; denn L. Bonaparte hat in Marseille die Worte seines Onkels wiederholt: „Das Mittelmeer soll noch ein französischer See werden!“

Deutschland.

* **Berlin**, 29. Oktbr. Die Preuß. Zeitung meldet übereinstimmend mit unserer Privatnachricht unter Paderborn, daß die Leiche eines jungen Mannes von etwa 25 Jahren im Zustande der Verwesung in der Spree gefunden worden sei. Sonst ist noch nichts Näheres darüber mit der neuesten Berliner Post gekommen.

Die übrigen mit der Abendpost eingetroffenen Nachrichten sind ganz inhaltsleer. Uebermorgen kehrt Se. Majestät von der Jagd in Letzlingen zurück. Der König ist vom Herzog von Braunschweig zu einer Jagd in den herzoglichen Forsten eingeladen und hat die Einladung angenommen.

Das „C. B.“ wiederholt die Nachricht, daß die französische Regierung die Beschränkung der belgischen Presse bestimmt fordere. Das „C. B.“ meldet ferner, daß die Maßregel der preuß. und anderer deutscher Regierungen wegen des Aufenthalts von Handwerksburschen in der Schweiz auch durch verschärfte Paßmaßregeln von der französischen Regierung nachgeahmt ist. — Der Vorstand des rheinischen Provinzial-Ausschusses für innere Mission hat beschlossen, die Aufforderung erlassen, für Uebernahme einer Reiseprediger-Stelle in den von Protestanten vereinzelt bewohnten überwiegend katholischen Gegenden der Rheinprovinz und Westfalens einen geeigneten Theologen zu gewinnen. Die Stelle, um deren Besetzung es sich handelt, ist seit einiger Zeit bereits vakant, ohne daß es bei dem Mangel an unbeschäftigten Theologen in jenen Landestheilen gelingen will, einen Geistlichen zur Uebernahme derselben zu bewegen. — Oesterreich hat sich in neuster Zeit wirklich erboten, zwei Schiffe der deutschen Flotte zu übernehmen, und zwar auf Abrechnung seiner dem Bunde geleisteten Vorschüsse.

Königsberg, 23. Okt. Die „echt Constitutionellen“ haben auch in unserer Provinz den Versuch einer Wahlagitation gemacht und sich dazu des Harkortschen Wahl-Katechismus bedient. Während die Verbreitung desselben in Litthauen vollständig organisirt ist und selbst ein Landrath G. dieselbe betreibt, hat die Königsberger Polizei gestern bei dem hiesigen Stadtgerichtspräsidenten Reuter eine Haussuchung abgehalten

Amerikanische Reiseblätter.

Von Geh. Rath Hesse.

Abfahrt von Cuba. Belize. Santo Tomas.

Zwei Mittheilungen will ich noch machen und dann die Insel Cuba verlassen, über die ich bei besserer Muße eine vollständigere Arbeit der Oeffentlichkeit übergeben werde. Zu den öffentlichen Vergnügungen in Habana gehören außer den Stiergefechten, einer schlechten Nachahmung der spanischen, die Hahnenkämpfe, woran besonders die Bauern theilnehmen. Es giebt nämlich einen sehr kräftigen Bauernstand in Cuba, der sehr wohlhabend und der Regierung sehr ergeben ist. Zu seinen Standeseigenthümlichkeiten gehört, daß er ein reichverziertes Schwert trägt, ein schönes Pferd und reich mit Silber beschlagenes Zaum- und Sattelzeug hat, und gute Kampfhähne zieht, womit er bei den öffentlichen Gefechten große Wetten gewinnt oder verliert. Sodann will ich dem so verbreiteten Vorurtheil gegen das Klima Westindiens entgegentreten. Das Klima ist sehr heiß, aber nach dem Zeugniß aller Bewohner ungemein gesund. Das gelbe Fieber ist dort eine wenig gefährliche Krankheit, die bei Pflege und rechtzeitiger Hülfe bald geheilt und nicht epidemisch, und überhaupt nur Schiffen und in Lazarethen gefährlich wird. Fast an allen Punkten des mexicanischen Golfes, wo das gelbe Fieber zu herrschen pflegt, tritt die Krankheit unter andern symptomatischen Erscheinungen auf, so daß oft der Unterschied vom Typhus wissenschaftlich streng gar nicht nachzuweisen ist. Endlich will ich noch thatsächlich erwähnen, daß ich in einem Dorfe mitten in Cuba einen deutschen Goldarbeiter aus Hanau, einen Vetter des kurhessischen Staatsraths Eberhard fand, der gute Geschäfte machte, und mir erzählte, daß er in Philadelphia, New-York und Newark allein 250 deutsche Goldarbeiter aus Hanau gezählt habe.

Endlich signalisirte man vom Castell Moro die Ankunft des längst erwarteten englischen Dampfboots, das mich nach Mittelamerika bringen sollte. Am 17. Januar gegen Mittag lichtete der „Conway“ die Anker, und ich sagte dem schönen Habana Lebewohl. Das Schiff war höchst comfortable eingerichtet, hatte nur wenige Passagiere an Bord und wurde von gebildeten englischen Offizieren geführt. Außer einigen in Paris erzogenen jungen Herren aus Guatemala, deren Hautfarbe sie als Mulatten verrieth, und einem liebenswürdigen, reichen Halb-Indianer aus Honduras, der eine Reise nach Deutschland gemacht hatte, über die Rheingegend außer sich vor Entzücken war und bei großem Haß gegen Engländer und Nordamerikaner den Charakter der Deutschen in glänzendste Licht setzte, war die Familie eines englischen Geistlichen an Bord, eines eifrigen Presbyterianers, der eine Vocation nach Belize angenommen hatte, und am Sonntag beim Schiffs-Gottesdienst eine starke Controverspredigt hielt. Ton und Einrichtung auf den Schiffen unterschieden sich sehr günstig von der „Georgia,“ und du würdest dich mit allen Kindern sehr wohl darauf befunden haben. Die Verpflegung war vortrefflich, und der Nachtisch wurde durch die herrlichen Südfrüchte dieser Zone gewürzt.

Am 18. gegen Mittag umschifften wir das Cap San Antonio, und verloren die Insel Cuba aus dem Gesicht. Am 19. hatten wir zur Mittagszeit 18° 44′ Br. 88° 24′ Länge. Bis Abend war die Fahrt in der Bay von Honduras außerordentlich schön und ruhig, und es schien mir als sei dieß immer der Charakter dieses Meeres; in der Nacht umwölkte sich aber der Himmel, und entlud sich in tropischen Regengüssen und in einem kleinen Sturm, der unser Schiff in gewaltige Bewegung brachte, die halbe Ausstattung des Schiffes an Porzellan und Geschirr zertrümmerte und auch Seekrankheit erzeugte, wovon ich indeß gänzlich verschont blieb. An diesem Tag bin ich zum erstenmal auf der ganzen Reise auf das phosphorescirende Leuchten des Meeres aufmerksam geworden.

Am 20. endlich sahen wir den Leuchtthurm von Belize, der auf einer bewaldeten Insel steht. Das feste Land von Mittelamerika kündigt sich sehr anmuthig durch eine Gruppe bewaldeter Inseln und durch eine hellgrüne Farbe des Meeres an. Diese Hoffnungsfarbe ist trügerisch, denn sie bedeckt eine gefährliche Untiefe und viele Klippen. Aber ein halbschwarzer, barfüßer Pilot, der uns in einer aus einem hohlen Baumstamm verfertigten Pirogue auf hoher See aufgesucht hatte, brachte uns, ungeachtet des vornehmen Erstaunens der englischen Offiziere, mit voller Sicherheit Abends 6 Uhr auf die Rhede von Belize, wo das Rasseln der Ankerkette und ein Kanonenschuß mir verkündeten, daß ich nun zuerst den Fuß auf das feste Land meiner Bestimmung setzen sollte. Ich blieb Nachts an Bord, und konnte es nicht ohne tiefe Rührung mitansehen, als die englische Predigerfamilie sich mit ihren Kindern noch in der Nacht einem schwachen Kahn anvertraute, um nach der noch eine Seemeile entfernten Stadt zu fahren. Das jüngste Kind sträubte sich gewaltig, aber seine Thränen wurden von dem Rauschen des Meeres übertönt. Die englische Mutter war ganz ruhig; diese Engländerinnen sind muthiger als ihr deutschen Landratten! Viel behaglicher nahm sich am andern Morgen die Ausschiffung einer afrikanischen Familie aus: die Weiber waren im höchsten Putz, und freuten sich gewaltig, daß ihre Männer, die in das englisch-westindische Regiment eintraten, die schöne rothe Uniform trugen. Die Kinder jauchzten dem Festlande entgegen. Ich finde, daß die Körperformen bei den Schwarzen je nach Race und Abstammung sehr verschieden sind. Die Kinder dieser Schwarzen hatten ganz europäische Physiognomien, während einige der Männer fratzenhaft wie Urmenschen aussahen. Unter den Sklavinnen der Pflanzung Angerona fand ich zwei, Pasquale und Lassara, die beide sehr schön waren, und wovon die letztere, die noch unverheirathet war, einer Hebe glich. Die Gesichtszüge waren ganz europäisch und griechisch geformt, das Auge glänzend braun; ihr häßliches Wollhaar hatte sie mit einem seidenen Tuch umwunden, trug goldene Ohringe und eine Perlenschnur. Leider hörte ich, daß auch sie nicht vom schweren Züchtigungen befreit bliebe, wie alt sie war, wußte keine.

Am Morgen des 21. brachte mich ein Boot nach der Stadt Belize, wo ich die ersten Augenblicke dazu verwendete um die meine glückliche Ankunft anzuzeigen. Belize ist eine Stadt von ungefähr 5000 Einwohnern, die das seltsamste Gemisch von allen Farben und Sprachen bilden. Wer in Belize sich gefallen will, der muß englisch, spanisch, französisch, deutsch und karaibisch reden, und in der That sprechen die meisten einige von diesen Sprachen, und die Kinder lernen sie spielend. Höchst ergötzlich erschien mir der Hochzeit,

bei der freilich keine Exemplare jenes Katechismus mehr vorgefunden wurden, es sich aber unzweifelhaft herausgestellt hat, daß der Hr. Stadtgerichtspräsident die Verbreitung der Schrift besorgt hat. (D. Z.)

Düsseldorf, 29. Okt. Gestern gelang es unserer Polizei abermals drei Gelegenheits-Diebe zur Haft zu bringen, von denen zwei unter dem Vorwande der Bettelei ihre Kunstfertigkeit in offenen Läden übten. Der eine, ein bereits wegen Diebstahls bestraftes Subjekt aus Reuß, stahl eine silberne, neue Cylinder-Uhr im Werthe von 22 Thaler, während der andere, ein Einheimischer, einiges Geld aus einer Theke entwendete. Der dritte Dieb, ein Knabe, wußte sehr geschickt einem Bauern auf dem Gemüsemarkte einen Hasen zu entwenden. Der Knabe entkam zwar für den Augenblick mit seinem Fange, und hatte Zeit genug denselben zu verkaufen, gerieth jedoch bald nachher in die Hände der Polizei.

Emmerich, 25. Oktbr. Vorgestern sind hier in Gemäßheit der von der königlichen Regierung zu Düsseldorf erlassenen generellen Anweisung von der Polizeibehörde sowohl bei dem hiesigen Buchhändler Romen als bei 14 Eingesessenen und öffentlichen gesellschaftlichen Vereinen 17 Exemplare des von Friedrich Harkort ohne Angabe des Verlegers und des Verlagsortes herausgegebenen „Wahlkatechismus für 1852" mit Beschlag belegt und der Staatsanwaltschaft zu Wesel zur Einleitung des weiteren criminalrechtlichen Verfahrens übergeben. (D. Z.)

Hannover, 25. Okt. Unsere Regierung hat die Absicht, der von hier nach der Ems und an derselben abwärts nach der Nordsee projectirten Eisenbahn eine andere Richtung zu geben, als in dem Vertrage mit Preußen ursprünglich verabredet war. Es sollte nämlich nach diesem Vertrage die Bahn von Emden aufwärts bis auf preußischen Boden nach Rheine (beziehungsweise bis Münster) und erst von Rheine aus östlich gegen Osnabrück, immer auf preußischem Boden, und so abermals über fremdes Gebiet von Osnabrück weiter zum Anschluß an die preußische Köln-Mindener Bahn geführt werden. Das neue Project geht dahin, unsere Westbahn durchweg über hannoversches Gebiet zum Anschluß an die Emsbahn zu leiten, also von Nienburg von der Bremerbahn ab direct nach Osnabrück und Lingen. Der Unterschied in der Länge beider Bahnprojecte ist unbedeutend, von Lingen über Rheine nach Löhne an der Köln-Mindener Bahn zählt man 15 deutsche Meilen, von Lingen nach Nienburg 18. Das Terrain auf letzterer ist günstig, eben und wohlfeil. (Kass. Z.)

Hannover, 28. Okt. Der König ist hier wieder angekommen.

Heidelberg, 26. Oktbr. Der hiesige Universitätsprofessor und Oberbibliothekar Bähr soll in aller Stille zum Katholicismus übergetreten sein. (Sp. Z.)

Nürnberg, 27. Oktbr. Das Journal „Risorgimento di Torino" ist für die österreichischen Staaten verboten worden. (R. C.)

Aus Pommern, 23. Oktober. Der Gutsbesitzer Andrä auf Romahn, bei Neseliow, zwischen Plathe und Cöslin, geht damit um, auf seinem Gute ein Asyl für entlassene Sträflinge zu eröffnen.

Leipzig, 24. Oktbr. Gestern Vormittag war die schöne Aula unsers Universitätsgebäudes dicht angefüllt von einer zahlreichen Versammlung, die sich eingefunden hatte, um die Antrittsvorlesung des neuernings als Professor des Pandektenrechts an die hiesige Hochschule berufenen ehemaligen Dübinger Kanzlers von Wächter zu hören.

Naumburg a. d. S., 27. Okt. Heute ist unsere diesjährige Weinlese beendigt; der Most ist gut und es wird der 60 Quart haltende Eimer schon jetzt mit 7 Thlr., ja aus den schönsten Lagen der Saale- und Unstrutberge mit 8 bis 10 Thlrn. bezahlt.

Kassel, 25. Okt. Es sind heute Versetzungen von Beamten in großartigem Maßstabe bekannt geworden. Die Mitglieder des hiesigen Stadtgerichts vom Direktor bis zum jüngsten Assessor sind sammt und sonders theils degradirt, theils von hier aufs Land versetzt worden. Man glaubt, daß dies noch eine Folge der Stempelerhebungs-Verweigerung im Jahre 1850 sei. Außer diesen sind noch eine Menge Personen auf die Wanderschaft geschickt. Als die namhaftesten der Betroffenen heben wir hervor: den Staatsrath Wippermann, ehemals Finanzminister, welcher nach Minden als Referent der dasigen Regierungskommission zugewiesen worden ist, den geheimen Legationsrath v. Winzingerode, 1849/50 Minister der auswärtigen Angelegenheiten, als Referent der Regierungskommission nach Schmalkalden bestimmt, den Stadtgerichtsdirector Kraushaar, als Justizbeamten nach Hanau, den Stadtgerichtsrath Werner, als Justizbeamten nach Naumburg u. s. w. Dagegen sind lauter Treubundsmänner hierher versetzt worden. (R. C.)

Frankfurt, 29. Okt. Die von verschiedenen Blättern gebrachte Mittheilung über den bevorstehenden Abgang des Bundespräsidialgesandten Grafen v. Thun-Hohenstein dürfte sich bestätigen.

— Gestern hat eine Sitzung der Bundesversammlung stattgefunden, in welcher übrigens, wie wir vernehmen, nur über die während der Ferien eingelaufenen Gegenstände Mittheilung gemacht wurde.

München, 26. Okt. Der hiesige Anwalt der Verlagshandlung der „Weser-Zeitung", Hr. Dr. Simmerl, hat bezüglich des am Samstag gegen dieses Blatt erlassenen Urtheils bereits eine Nichtigkeitsbeschwerde eingereicht, so daß diese Angelegenheit nun am obersten Gerichtshof zur Verhandlung kommen wird. (F. J.)

Wien, 24. Okt. Die oberste Polizeibehörde hat eine bedeutende Zahl Druckschriften für den Umfang der Monarchie verboten, darunter auch einen in Kiel erschienenen Volkskalender neuer Zeitrechnung, Jahr 1, und sollen auch alle etwa noch erscheinenden Fortsetzungen in dem Verbot mit einbegriffen sein. Der Brenneckelkalender für 1853 (Berlin) ist ebenfalls von dem Verbot betroffen. — Hiesige Blätter melden die Rückkehr des hier accreditirten preußischen Gesandten, Grafen v. Arnim, aus Berlin.

Rücksichtlich der im Jahr 1848 an die Militärbehörden abgelieferten Waffen der Nationalgarde ist nun die Weisung ergangen, daß dieselben nicht wieder zurückgegeben, sondern vom Aerarium um einen durch Abschätzung ermittelten Preis übernommen werden. Hierorts ist die Uebernahme bereits im Gange. Privatwaffen sollen jedoch noch weiter in Verwahrung gehalten werden, bis die Umstände es erlauben, sie ganz oder theilweise an die Eigenthümer zurückzustellen.

Einer der bekanntesten österreichischen Diplomaten ist gestorben, der geh. Rath Graf Apponyi, der eine lange Reihe von Jahren hindurch den Kaiserstaat am Hofe von Paris vertrat und bald nach der Februarrevolution seine öffentliche Wirksamkeit mit völliger Zurückgezogenheit vertauschte.

Die „Br. Ztg." theilt mit, daß vor wenigen Tagen die Unterhandlungen des Kurfürsten von Hessen-Kassel mit dem Grafen Wrbna, wegen Ueberlassung mehrerer von dessen böhmischen Gütern, zu Ende geführt und der Kauf definitiv in Kassel abgeschlossen wurde. Die Höhe der Kaufsumme beläuft sich auf dritthalb Millionen.

Die kriegsgerichtliche Section des k. k. Militärgouvernements in Wien macht bekannt, daß Adam Graf Potocki rechtlich überwiesen sei, sich an den Unternehmungen und Anschlägen einer revolutionären Partei zur Wiederherstellung Polens betheiligt zu haben, daher er nach den einschlägigen Gesetzen wegen Mitschuld am Hochverrathe mit sechsjährigem Festungsarreste in Eisen zu bestrafen sei. Se. k. k. apostolische Maj. haben Denselben jedoch zu begnadigen geruht, wonach er unmittelbar nach der am 21. d. M. erfolgten Publikation des Urtheils in Freiheit gesetzt wurde. (Lloyd.)

Dem Vernehmen nach werden auch Toscana und der Kirchenstaat dem zwischen Oesterreich, Modena und Parma abgeschlossenen Zolleinigungsvertrage beitreten und es sind die dießfälligen Verhandlungen auch schon im Zuge.

— Die hiesigen Juden haben dem Redakteur eines kleinen Blattes, in welchem derselbe ihre Vertheidigung gegen die Angriffe eines andern Blattes unternahm, eine sehr bedeutende Summe, man spricht von mehreren Tausenden übermacht. — Mit dem Schlusse dieses Monats tritt der Zeitpunkt der Kautionsleistungen für unsere politischen Journale nach dem neuen Preßgesetze ein, und es dürfte in Folge davon manche Aenderung hier und in den Provinzen eintreten. Manche Blätter werden sich, wie der „C. Z f. S." geschrieben wird, des politischen Inhalts ganz entschlagen, andere vielseitig eingehen müssen. Die „Presse," die „Oest. Post," der „Lloyd," der „Zuschauer," das „Fremdenblatt" haben ihre Fonds zu diesem Behufe gesichert.

Ausland.

Schweiz. — **Bern**, 27. Okt. Die Unsicherheit in unserm Kanton wächst mit der Frechheit des herumziehenden Gesindels. Im Emmenthal ist wenige Minuten von einem großen Dorfe auf offener Straße ein Raubmord begangen worden. — In letzter Nacht entwich aus einem hiesigen Gefängnisse einer der kühnsten Diebe der Schweiz. Diebstähle in Kaufläden am hellen Tage sind nicht selten. — Der bekannte Fremdenführer Hans Lauener hat einen gräßlichen Tod gefunden. Am 22. d. M. verfolgte er einige Gemsen auf dem Jungfraugletscher und stürzte von einer senkrechten Felswand in den fürchterlichen Abgrund.

— Der Paß über den Splügen ist noch frei von Schnee u. leicht zu befahren, während auf dem benachbarten Bernhardin schon etwas Schnee liegt. — Die Paß- und Mauthvisitation an der lombardischen Grenze ist jetzt strenger und umsichtiger als an andern Orten, dennoch aber ohne besondere Belästigung für den Reisenden. — Auf dem Col du Marchairu, im waadtländischen Jura, über den eine Fahrstraße vom Genfersee nach dem Joux-thale führt, ist ein Hospiz erbaut worden.

Italien. Man schreibt aus Florenz vom 19. Okt.: In der heutigen Sitzung des königlichen Gerichtshofes von Florenz wurde das Verhör Guerazzis geschlossen und das Romanellis, früher Deputirter und später Justizminister unter der provisorischen Regierung, begonnen.

Frankreich. — *§* Paris, 28. Oktbr. Nicht die Worte sind es, sondern die Thaten, nach welchen die Menschen beurtheilt werden müssen! Diese Wahrheit kann wohl zu keiner Zeit und an keinem Orte mehr sich herausstellen, als jetzt in Frankreich. L. Bonaparte möchte gar zu gern als der unentbehrliche Reformator der Nation angesehen werden, allein was thut er? Hat er einen Taz einmal einen Anlauf genommen und durch irgend Dekret einen Credit für eine öffentliche Anstalt bewilligt, oder sich für eine Reform ausgesprochen, welche das Volk schon längst selbst in's Leben geführt hätte, wenn ihm nicht die Hände gebunden wären, so beschäftigt er sich einen Monat lang darauf mit kaiserlichen Spielereien. Seine Hauptunterhaltung ist jetzt die Restauration der Tuilerien im kaiserlichen Styl. Eine große Anzahl von Arbeitern muß Nachts bei Licht arbeiten. Die dicken Mauern des berühmten Marschallsaales werden durchbrochen, um einer großen Flügelthüre Platz zu machen zur Erleichterung der Circulation bei großen Festtagen. L. Bonaparte besichtigt täglich die Arbeiten. Dieser Tage tadelte eine Person in dessen Umgebung sehr lebhaft diese Verstümmelung des Saales, welche schlecht zur Architektur desselben passen würde. L. Napoleon hörte die Critik ruhig an, gab zu, daß die Bemerkungen einer gewissen Kunstkenntniß nicht ermangelten und machte dem Gegner darüber ein Compliment. Dann wandte er sich aber kühl zum Baumeister, der seinerseits das Project vertheidigt hatte, und sagte: „Herr Visconti, Sie werden die Thüre machen!"

Damit nichts an den Kleinigkeiten fehle, werden auch schon die Marizen zu den kaiserlichen Münzen gemacht, welche sogleich den Tag nach der Proklamation des Kaiserreich's ausgegeben werden sollen. Diese sollen indessen nur für die erste Zeit dienen; denn nachher wird ein Concurs für die beste Composition von Geld und Silbermünzen ausgeschrieben.

Ueber die türkische Anleihe gibt es heute nichts Neues, als daß der Moniteur die Nichtgenehmigung officiell mittheilt und daß das Ministerium das Scheiden des türkischen Gesandten Fürsten Kalimaki ungern sieht.

Da über das Kaiserthum nichts Neues mehr zu melden ist, so wird die Erblichkeitsfrage am lebhaftesten besprochen. Da der Wille des unumschränkten Diktators nicht zu entrathseln ist, bis die definitive Entscheidung plötzlich kommt, so befindet man sich nur auf dem Felde der Conjunktur. Indessen sollen die Chancen des Sohnes Jeromes immer günstiger stehen, da sich L. Bonaparte bei einer Gelegenheit günstig über seinen Geist ausgesprochen und hinzugefügt hat, daß der Anflug von Opposition der Rolle eines Prätendenten eigen sei. Man hält es auch für ziemlich gewiß, daß Napoleon Jerome zum Vicekönig von Algerien ernannt werden wird. Letzterer macht jetzt Jagdpartien, woraus die Konjekturenmacher schließen, daß er seiner Sache schon gewiß sei.

Cormenin ist Redakteur en chef des Moniteur geworden. Es ist bedeutungsvoll, daß dieser berühmte Oppositionsschriftsteller sich dem Bonapartismus zuwendet.

Es scheint ziemlich gewiß zu sein, daß der Graf Chambord bei der Proklamation des Kaiserreich's eine öffentliche Protestation erlassen wird.

Heute Abend ist die Vorstellung der Oper, welche L. Bonaparte beiwohnen wolle. Der Zulauf ist so groß, daß selbst der englische Gesandte keinen Platz mehr erhalten haben soll. Ich kehre sogleich von Ort und Stelle zurück. Die Façade des Opernhauses und die Rüe Lepelletier in ihrer ganzen Länge sind illuminirt und mit N. nebst Kaiserkronen verziert.

Die Meinung findet viel Verbreitung, daß der Senat für die Zeit bis zur Bestätigung des Kaiserreichs durch die Abstimmung des Volkes, dem Präsidenten wieder die unumschränkte Diktatur formell (denn faktisch besitzt er sie ja schon) übertragen und daß L. Napoleon sie dazu anwenden werde, um die ihm beliebigen Modifikationen der Verfassung zu octroyiren, so wie verschiedene durchgreifende Finanzmaßregeln zu decretiren.

Das Gerücht, daß eine große Anzahl neuer Senatoren ernannt werden soll, erhält sich. Auch an der Herstellung des kaiserlichen Hofstaates wird lebhaft gearbeitet. Diese Spielereien mögen die Franzosen eine Zeitlang unterhalten, wenn aber das Kaiserthum errichtet und jene abgenutzt sind, so wird ein anderes Schauspiel nöthig sein. Wir kommen also schließlich immer wieder auf den Krieg. Vielleicht macht L. Bonaparte, zu den Worten seines Onkels „das Mittelmeer soll ein französischer See werden," damit den Anfang, daß er vorläufig einen Angriff auf Malta, die jonischen Inseln und die übrigen englischen Besitzungen im Mittelmeere macht. Jedenfalls wäre ein solcher wahrscheinlicher, als eine Landung in Großbritannien, wie sie die engl. Presse fürchtet.

Abd-el-Kader ist heute Nachmittag halb 3 Uhr mit der Eisenbahn von Orleans hier angekommen. Gegen hundert Personen erwarteten seine Ankunft im Bahnhof, unter ihnen General Daumas, Di-

---

zug von fünf afrikanischen Brautpaaren, sie giengen im größten Pariser Staat mit Glacehandschuhen und schweren seidenen Roben mehrere Stunden Arm in Arm in der Stadt herum und ließen sich bewundern; damit die schwarzen Damen ihren Teint schonten, trugen die Herren große, sehr kostbare Sonnenschirme. Aber sie konnten sämmtlich die Pein nicht verbergen in engen Schuhen zu gehen, da sie außer ihrem Hochzeittage immer barfuß waren. Die Stadt liegt kaum 5 Fuß über der Meeresfläche, hat aber von Ebbe und Fluth, welche in dem westindischen Meere so gut wie gar nicht existiren, weniger zu leiden als von den durch hohes Wasser des kleinen Belize-Flusses verursachten Ueberschwemmungen. Die Stadt mit ihren dazu gehörigen Holzdistrikten, worin nur Karaibendörfer liegen, ist eine Colonie mit ganz eigener Verfassung, hängt aber von Jamaica ab, hat einen eigenen Gouverneur und eine englische Besatzung, aus einem schwarzen westindischen Regiment bestehend. Dicht bei der Stadt hat die englische Regierung sich selbst einen eigenen Grund und Boden geschaffen, indem sie so lange Ballast von englischen Schiffen, Sand und Steine, in das Meer geworfen hat bis eine Insel gebildet worden, welche auf diese Weise aus englischem Grund und Boden besteht und auf welcher ohne weiteres ein englisches Fort, St. George genannt, errichtet worden ist.

Belize ist eine bloße Handelsfactorei, und war ursprünglich eine Seeräuberstation der Filibustier. Es gibt daselbst Kaufleute hier: Detailhändler, sogenannte spanische Kaufleute, d. h. en gros Kaufleute, welche den Handel fast von ganz Guatemala und Honduras in der Hand haben und mit Goldstaub und Silberbarren bezahlt werden, und endlich Mahagonyhändler, die im Bezirk Mahagonyschläge haben und sich große Reichthümer erwerben. Ein aus Volkswahlen hervorgegangenes Meeting verwaltet die Angelegenheiten der Colonie; diese demokratische Form ist aber illusorisch, weil der englische Gouverneur ein Veto hat, und weil die Engländer die Stadt mit einer großartigen Bureaukratie beschenkt haben, welche die eigentliche Gewalt in den Händen hat. Die Stadt erhebt nach einem selbstgemachten Tarif Eingangssteuern, bezahlt aber ihrer englischen Bureaukratie jährlich 40,000 Dollars. Der Superintendent bekommt jährlich 9000 Doll. und freie Wohnung, sein Sekretär 1200 Doll.; der Oberrichter 5000 Doll.; außerdem gibt es noch Colonial-Sekretäre, Schatzmeister u. s. w., die alle von der Stadt bezahlt und von England ernannt werden. In den Straßen der Stadt stehen Palmbäume, Brodfruchtbäume, und ich sah dort zuerst den schönen aber giftigen Corallenbaum und die wundervolle Maiblume, einen sehr großen Baum voll immerwährender Blüthen wie unsere Pflaumenblüthe und ohne Blätter. Die botanischen Namen dieser Bäume konnte ich nicht erfahren.

In Belize herrscht eine große Racen-Aristokratie. Es ist nichts anstößiges, wenn ein Mann mit einer Negerin oder Mulattin öffentlich lebt, läßt er sich aber mit einer Dame trauen die auch nur eine Spur von afrikanischem Blut hat, so haben alle geselligen Beziehungen ein Ende. Wir waren in einem Hause wo die Frau zwölf Jahre in einer englischen Erziehungs-Anstalt gewesen und die feinste Weltbildung mitgebracht hatte. Sie war aber so unglücklich eine Mulattin zu sein; man hätte sie in Deutschland für eine etwas sonnverbrannte Spanierin gehalten, und dieß verschloß der graciösen, reichen und liebenswürdigen Dame den Zutritt in jede Gesellschaft. Welchen Aufwand die Damen machen, magst du daraus ermessen, daß in einer Nachmittags-Gesellschaft die Dame des Hauses sich viermal umkleidet.

(Fortsetzung folgt.)

Algerien im Kriegsministerium. der Zug angehalten hatte, stieg der Emir aus dem Waggon, begleitet vom Oberst Boissonnet, Gouverneur des Schlosses Amboise und von zwei Personen seines Gefolges. Keiner der Häuptlinge, welche seine Gefangenschaft getheilt, war dabei. Der General Daumas näherte sich dem Emir, welcher bei seinem Anblick die Arme öffnete, worauf beide sich herzlich umarmten. Der General bot Abd-el-Kader seinen Arm bis zum Wagen, der beide im Bahnhof erwartete und begleitete ihn nach dem Hotel de la Terrasse, Straße Rivoli, wo eine Wohnung zu seinem Empfange bereit war. Abd-el-Kader's Züge sind fein, edel und geistreich. Sein sanfter Blick strahlte vor Vergnügen. Die Zuschauer hatten sich bei seinem Herannahen Alle entblößt und der Emir dankte mit Leichtigkeit und Würde. Er wird nur acht Tage in Paris bleiben.

Es werden gegenwärtig energische Maßregeln getroffen, um dem Räuberwesen auf Corsika ein Ziel zu setzen. Zwei der gefährlichsten Räuber, der eine von übermenschlicher Kraft, sind eingefangen worden.

Von der Mosel wird berichtet, daß der König von Baiern sich mit der Deputation französischer Bürger, welche ihn in Zweibrücken begrüßten, sehr freundlich unterhalten und den Wortführern den St. Michaelsorden geschenkt hat.

Dieser Tage hat ein Greis von 80 Jahren in der Mairie von Chatillon um Beiunterstützung gebeten, um einige wohlhabende Verwandte auf der Insel Reunion aufzusuchen, welche ihn zu sich eingeladen. Es war ein Baron von Ypres, Ritter des römischen Reichs, Sprosse einer der edelsten Familien Frankreichs. Einst reich, verlor er sein Vermögen bei dem Aufstand auf St. Domingo und reiste heute zu drei Sous die Stunde.

Großbritannien. ✳ London, 28. Octbr. Da über die hiesige Duellgeschichte zwischen zwei französischen Flüchtlingen sehr unrichtige Nachrichten verbreitet werden, so diene Folgendes zur Aufklärung. Der Erschossene Cournet gehörte zu den Anhängern Ledru-Rollins, d. h. den sog. blauen Republikanern und war mit Barthelemy, einem Anhänger L. Blanc's und des Communismus in Streit gerathen, weil er den Communisten und ihren absurden Theorien die Hauptschuld des jetzigen Zustandes Frankreichs beigemessen hatte. Bei dem Duell hatte Barthelemy den ersten Schuß. Als seine Pistole aber versagte, ließ ihm Cournet seine eigene hinüberreichen. Jener war unedelmüthig genug das Anerbieten anzunehmen und sein Schuß tödtete Cournet. Bei der von den Behörden eingeleiteten Untersuchung hatte man in den Taschen Baronet's, Cournet's Sekundanten, die gleichen Kugeln gefunden, wie die, welche aus dem Leichnam herausgeschnitten wurde. Deshalb war Baronet für den Gegner gehalten worden. Erst zwei Tage darauf erfuhren die Behörden zufällig den Namen des überlebenden Gegners. Der bei der Gerichtsverhandlung vorsitzende Friedensrichter war über den Edelmuth Baronets, der den Verdacht auf sich genommen hatte, daß er der Thäter sei, ohne ein Wort zu seiner Vertheidigung vorzubringen, so gerührt, daß er nach Beendigung des letzten Verhörs auf Baronet zukam, ihm die Hand reichte und erklärte, er hätte ritterlicher gehandelt, als irgend ein Engländer in dem Falle es gethan haben würde.

Ein alter Seeoffizier kam mit einer Brieftasche von Banknoten hinausgefahren, um für Cournets Sekundanten und Zeugen jede verlangte Kaution zu stellen, und als das Anerbieten, wenigstens zur Zeit, von dem Gerichte abgelehnt war, erklärte der Gouverneur des Gefängnisses, daß er einem Gentlemann wie Baronet gegen sein Wort gern gestatten werde auszugehen, und gewährt dem Gefangenen, da Baronet diese persönliche Begünstigung abgelehnt hat, jede mögliche Erleichterung, zieht ihn namentlich an seinen Tisch.

Am 24. Nachmittag wurde Cournet auf dem Kirchhofe von Egham bei Windsor begraben. Unter etwa 180 seiner ihm die letzte Ehre erweisenden Landsleute befanden sich auch Ledru-Rollin und Savoye. Ein französischer Geistlicher vollzog die Beerdigung nach katholischem Ritus und bemerkte, daß Cournet im 19. Jahre mit 6 anderen eine spanische Fregatte genommen habe. Bei welcher Gelegenheit dies der Fall gewesen sein mag, kann ich mich augenblicklich nicht entsinnen.

— Die neuesten telegraphischen Depeschen aus Paris, die eine Ratification der türkischen Anleihe in Konstantinopel als aufgehoben melden, bringen heute in der City eine beispiellose Sensation hervor.

Türkei. — Konstantinopel, 16. Okt. Der Ex-Finanz-Minister Nafiz-Pascha ist verhaftet worden. (T. C.-B.)

Beirut, 12. Okt. Die Druesen haben, unterstützt von den Beduinen, den Kampf mit den Türken begonnen, indem sie Nachts deren Lager angriffen. Laut einer amtlichen Kundmachung wären bei diesem Zusammenstoße 400 Insurgenten getödtet und 260 Gefangene gemacht worden. Viele bezweifeln die Richtigkeit dieser Angabe, da der General-Commandant der Garnison von Naplusa Befehl gab, zu ihm zu stoßen. Die Landwege in Syrien sind jetzt unsicherer als jemals, die Communication mit Damaskus ist unterbrochen. (T. C.-B.)

Persien. Briefe aus Tauris melden, daß eine Höllenmaschine entdeckt worden ist, deren Zweck aber noch nicht bekannt ist. Aus Teheran wird die Hinrichtung von 400 Parteigängern der Secte der Babis berichtet, von welcher das Attentat auf den Schach ausging.

Amerika. Es werden immer neue Meetings gegen Cuba gehalten, um die Regierung zu veranlassen, entscheidende Schritte zur Sicherstellung der amerikanischen Flagge zu thun. Es geht selbst das Gerücht, daß der spanische Gesandte in Folge eines Meetings zu New-Orleans seine Pässe verlangt habe.

Die Nachrichten aus Kalifornien sind stets sehr befriedigend. Ueber Franzisko sind auch Nachrichten von den Gesellschaftsinseln nach New-York gekommen, wornach der englische Admiral, der im stillen Ocean commandirt, sich der Insel Taiti, ungeachtet der Protestation der französischen Behörden auf Taiti bemächtigt hatte.

Von den Lobosinseln hört man, daß das amerikanische Schiff Manlius, welches daselbst Guano einnehmen wollte, von einem peruaner Kriegsdampfer zurückgewiesen wurde, um erst die Erlaubniß der Regierung einzuholen. Der Capitain des Manlius beeilte sich dieser Weisung nachzukommen.

Die Expedition nach Japan besteht aus 8 Schiffen von 20, 30 u. 100 Kanonen und sollte im November absegeln, was aber wegen der Angelegenheit mit Cuba schwerlich geschehen wird.

Finanz-Ministerium.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 106ter Königlicher Klassen-Lotterie fielen 3 Gewinne zu 5000 Thlr. auf Nr. 6314. 11989 und 68,660 nach Cöln bei Reimbold, Crefeld bei Meyer und nach Gumbinnen bei Sterzel; 2 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 4822 und 57,679 in Berlin bei Seeger und nach Königsberg in Pr. bei Samter; 38 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 5086. 5953. 6487. 7891. 13,594. 16,588. 17,543. 24,841. 25,248. 28,914. 36,192. 36,329. 37,042. 37,169. 38,040. 47,701. 51,755. 52,016. 52,687. 54,950. 55,587. 58,665. 58,880. 61,087. 61,093. 63,655. 65,698. 66,052. 66,491. 66,579. 67,687. 68,461. 72,288. 72,840. 74,235. 75,980. 77,666. und 80,163. in Berlin 2mal bei Aron jun., bei Mahndorff und 8mal bei Seeger, nach Breslau bei Froböß, bei Schechе und bei Steuer, Cöln 4mal bei Reimbold, Crefeld bei Meyer, Danzig bei Rotzoll, Eilenburg bei Kiesewetter, Erfurt bei Trösser, Frankfurt bei Salzmann, Halberstadt bei Heinemann, Hamm bei Pielsticker, Königsberg i. Pr. bei Heygster, Marienwerder bei Bestvater, Neisse bei Jäckel, Ostrowo bei Weblau, Paderborn bei Pederstein, Schweidnitz bei Scholz, Stettin bei Schwolow und 2mal bei Wilsnack, Stralsund 2mal bei Claußen und nach Tilsit 2mal bei Löwenberg; 57 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 1815. 6263. 6266. 7757. 8038. 11,066. 13,081. 14,850. 15,078. 16,329. 17,716. 19,826. 24,014. 24,730. 26,691. 29,924. 30,771. 31,217. 32,595. 33,419. 35,548. 38,947. 39,357. 41,443. 41,956. 42,163. 44,987. 45,036. 46,664 49,220. 50,097. 50,740. 51,562. 51,666. 51,951. 52,370 54,050. 54,330. 54,761. 55,045. 55,196. 56,724. 61,075 61,211. 62,210. 62,518. 66,298. 69,934. 71,938. 72,007. 72,757 75,142. 75,703. 76,005. 76,290. 78666 u. 79,501 in Berlin bei Alevin, bei Borchardt, 2mal bei Burg, bei Hemptenmacher und 9mal bei Seeger, nach Breslau 2mal bei Froböß, bei Schechе und 2mal bei Steuer, Brieg bei Böhm, Bromberg bei George, Coblenz bei Gevenich, Cöln bei Krauß und 4mal bei Reimhold, Danzig bei Rotzoll, Düsseldorf 4mal bei Spatz, Ehrenbreitstein bei Goldschmidt, Eilenburg bei Kiesewetter, Glogau bei Levysohn, Halberstadt bei Sußmann, Halle bei Lehmann, Königsberg in Pr. 2mal bei Heygster und bei Samter, Lyck bei Magnus, Magdeburg 2mal bei Brauns, Marienwerder bei Bestvater, Merseburg bei Kieselbach, Münster bei Lohn, Neisse bei Jäckel, Paderborn bei Paderstein, Posen bei Bielefeld, Potsdam bei Hiller, Prenzlau bei Herz, Rastenburg 2mal bei Samose, Stettin bei Schwolow und bei Wilsnack, Thorn bei Krupinski und nach Wittenberg bei Haberland; 69 Gewinne zu 200 Rthlr, auf Nr. 247. 849. 1139. 2207. 2212. 4382. 7072. 8197. 9084. 9301. 9777. 10,526. 11,156. 12,632. 13,467. 13,494. 13,827. 14,896. 14,994. 17,766. 18,033. 19,885. 20,200. 21,265. 21,675. 22,278. 22,569. 25,355. 29,997. 31,255. 32,340. 33,267. 33,930. 34,410. 34,733. 36,514. 38,100. 38,503. 45,404. 45,838. 46,273. 47,102. 48,557. 49,105. 50,124. 51,981. 52,766. 53,721. 54,411. 58,035. 58,287. 58,565. 60,242. 62,724. 62,810. 63,104. 63,243. 66,701. 67,077. 69,292. 70,164. 70,343. 70,825. 76,628. 78,746. 79,672. 79,927. 80,770 und 84,353.

Berlin, den 29. Oktober 1852.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Des hohen Feiertages wegen fällt die nächste Nummer aus.

Marktbericht.

Paderborn, den 30. Oktober. Weizen (der preuß. Scheffel) 2 Thl. 10 Sg. Roggen 2 Thlr. 2 Sgr. Gerste 1 Thl. 14½ Sg. Hafer Thl. 25 Sg. Kartoffeln Thl. 19 Sg. Erbsen 2 Thl. 12 Sg. Linsen 2 Thlr. 20 Sgr. Bohnen 2 Thlr. — Sgr. Butter a Pfd. 5 Sgr. — Pf. Heu pr. Ctr. à 110 Pfund 18 Sgr. Stroh, pr. Schock a 1200 Pf. 5 Thlr. — Sgr. — Pf.

Neuß, den 29. Oktbr. Weizen nach Qualität 2 Thlr. 9 Sgr. bis 2 Thlr. 17 Sg. Roggen 1 Thlr. 25 Sg. bis 2 Thl. 1 Sg. Wintergerste 1 Thlr. 13 Sg. Som.- 1 Thlr. 13 Sg., Buchweizen 1 Thlr. 22 Sgr. Hafer — Thlr. 26 Sgr. Erbsen 2 Thlr. 20 Sg. Rübsaamen 3 Thl. 4 Sgr. Kartoffeln — Thlr. 25 Sgr. Heu pr. Ctr. — Thlr. 22 Sgr. Stroh p. Schock 4 Thlr. 15 Sgr.

Ein Schwarzbrod von 13 Pfd. 8 Sgr. 8 Pf.

Neuß, den 29. Oktbr. Kleiner Samen 2 Thlr. 25 Sg. Rüböl per Ohm 282 Pfd. ohne Faß 28 Thlr. 15 Sgr. dito per Mai — Thlr. dito per Oktober 28 Thlr. 15 Sgr. Leinöl per Ohm — Thlr. — Sgr Rübkuchen p. 1000 Stück Stampf 32 Thlr. Preßkuchen per 2000 Pf 27½ Thlr. Leinkuchen per 2000 Pfund 52 Thlr. Branntwein per Ohm a 123 Quart zu 47% (ohne Maklergeld) 16 Thlr. 10 Sgr. Gereinigtes Oel 29 Thlr. 15 Sgr.

Vermischtes.

— (Aufbewahrung des Eises für Bierbrauer.) Ein solcher Eisvorrath läßt sich am einfachsten auf die Weise aufbewahren, daß man unter einem bedeckten Raume, etwa unter einem Schuppen, einen größeren Bottich so aufstellt, daß man ihn von allen Seiten mit einer Umhüllung von 3 bis 4 Fuß und einem Zugang von oben herrichten kann. Damit der Bottich das Material untrehalb nicht zusammendrücke, muß man denselben auf 3 bis 4 Pfosten stellen, die man ganz einfach in den Boden schlägt. Ein Abzugsrohr, das man für das sich etwa bildende Wasser auch anbringt, erscheint ganz überflüssig, weil in dem Falle, wo ein solcher nothwendig werden sollte, das Eis von kurzer Dauer sein wird. Die geringe Menge aber, die nach und nach schmilzt, wird völlig verdunsten. Will man aber dennoch ein solches Rohr anbringen, so wird es am besten ein Bleirohr sein und muß solches am äußeren Ende zunächst ein wenig nach abwärts und dann wieder nach aufwärts gebogen werden, damit es durch die Flüssigkeit selbst stets geschlossen bleibt und jeder Luftzutritt durch das Rohr verhütet wird. Zur Umhüllung verwendet man irgend ein lockeres, werthloses Material; Spreu, Gerstengrannen oder Rappsschoten sind dazu leicht in hinreichender Menge zu haben und machen nur eine weitere Einfassung nöthig, wozu man aber auch Stroh verwenden kann, wenn es Raum und Oertlichkeit erlauben. Ein sehr gutes Material liefert ein trockener Torf; von diesem läßt sich ganz zweckmäßig die äußere Einfassung aufsetzen und zur Ausfüllung der Zwischenräume Dinkelspreu verwenden. Oberhalb muß dann ein Verschlag von Brettern durch die Bedeckung führen, damit man bei längerer Aufbewahrung zu dem Eise gelangen und auch die zu conservirenden Gegenstände in den Eisbehälter bringen kann. Man verschließt diese Oeffnung am besten mit einem Sacke, der mit Werg gefüllt ist. Da das Eis zur Abkühlung unmittelbar in die Wäne geworfen wird, so hat man darauf zu sehen, daß es nicht von schmutzigem Wasser gewonnen wird, von welchem sich überhaupt auch das Eis weniger gut hält.

(Hohenh. Wochenbl.)

— Hier in Warschau fiel in der Nacht vom 18. und 19. schon ein starker Schnee, daß die Dächer der Häuser, so wie die Zweige der Bäume am Morgen des 19. vollständig damit bedeckt waren.

---

* Cöln, 28. Oktober. (Assisenverhandlung.)

Der Staatsanwalt überreicht das von Esser verlangte Protokoll über die Haussuchung bei Daniels. Dasselbe ergiebt weiter nichts als die Beschlagnahme von Privatbriefen der Frau Marx u. Frau Freiligrath, welche der Frau Daniels ihr Beileid bezeugen und um die Uebersendung von Büchern bitten. Ferner enthält es die Aussage von Frau Daniels, daß sie mit Niemand wegen des Prozesses in Correspondenz stehe.

Das Gutachten der Sachverständigen ergiebt wenig Neues, da die Handschriften von den Angeklagten selbst anerkannt sind. Zu erwähnen ist nur noch ein Schreiben des Revolutionscomites in Berlin, welches mit den Worten schließt: „Die Revolution ist näher als Mancher glaubt. Es lebe die Revolution.“ Die Sachverständigen Scheuß und Schlösser erklären, daß die vorgelegten Schriften: der rothe Katechismus u. s. w. mit anderen Typen gedruckt sind als die in der Druckerei Beckers sind.

Die letzten noch nachträglich vorgeladenen Belastungszeugen konnten theils gar keine Auskunft geben, theils begründeten sich ihre Aussagen nur auf Hörensagen. So hat der Zeuge Reusch von Marcel, der ihm wie ein unruhiger Demokrat vorkam, gehört, daß ein Bund in Köln bestehe, der eine Proskriptionsliste aller reichen Leute angefertigt habe, daß es bald los gehen und dann kein Stein auf dem andern bleiben werde.

Marcel bezeugt, ebenfalls nur von Hörensagen etwas von dieser Liste erfahren zu haben, auf den Versammlungen sei nie die Rede von einer solchen gewesen.

Es beginnt hierauf die Vernehmung der Entlastungszeugen. Sanitätsrath Dr. Fischer giebt dem Angeklagten Daniels das glänzendste Zeugniß. Er kennt denselben seit dessen Universitätsjahren, wo er mit Auszeichnung promovirte und durch die vortrefflichen Kenntnisse, welche er sich erwarb, bald darauf als Armenarzt einen bedeutenden Ruf erlangte. Als seine Praxis und der Andrang der Armen so groß wurde, daß er sich genöthigt sah, die Armenpraxis niederzulegen, bewogen ihn die Spitalärzte dennoch so lange zu bleiben bis die Cholera, welch sich damals zeigte, vorüber war. Sein Wirken während dieser Zeit wurde auch von der Sanitätscommission in der glänzendsten Weise anerkannt.

Die Vernehmung der Frau Daniels, welche nach dem Gesetze zulässig ist und selbst bei einer Einsprache der Staatsanwaltschaft vom Präsidenten gestattet werden kann, wurde von dem Letzteren verweigert.

Buchdruckereibesitzer Dietz bezeugt, daß Becker mit der Rheinischen Zeitung in keinerlei Beziehung gestanden habe, was auch aus einer Erklärung von Marx hervorgeht, worin er die Richtung der Westdeutschen Zeitung mißbilligt. Becker kam mit Marx nur dadurch in Rechnung, daß für den Rest des Quartals den Abonnenten der Rheinischen Zeitung die Westdeutsche zugeschickt wurde.

Kaufmann Brölsch hat Becker in Frankfurt getroffen, wo dieser ihm sagte, daß er seinen Freund Halin in Wilhelmsbad besuchen wolle.

Handlungsdiener Geller, welcher die Correktur der Westdeutschen Zeitung besorgte, erinnert sich nicht Manuscripte früherer Mitarbeiter der Rheinischen Zeitung in Beckers Druckerei gesehen zu haben. Ebenso habe Becker nichts mit der Flüchtlingskasse zu thun gehabt, welche dessen Cassirer Laute verwaltete und auch den Schlüssel dazu hatte.

Provinzial-Zeitung.

* **Paderborn**, 30. Oct. Privat-Nachrichten zufolge ist der Leichnam des Architekten König vorgestern in der Spree aufgefunden, und sind die näheren Untersuchungen eingeleitet worden.

Aus dem Fürstenthum Lippe-Detmold, 28. Oktober. Heute sind die in Detmold versammelt gewesenen Abgeordneten des Landes in ihre verschiedenen Heimath zurückgekehrt, nachdem sie im Laufe dieses Tages den Bescheid des Fürsten auf ihre am gestrigen Nachmittage Statt gefundene Abstimmung erhalten. Diese Abstimmung ist fast einstimmig — mit Ausnahme nur einer Stimme — gegen die Wiederannahme des Wahlgesetzes vom Jahre 1836 ausgefallen. Die Antwort des Fürsten blieb für jetzt bei einem einfachen Abschiede stehen. (K. Z.)

† Aus dem Osnabrückschen, 27. Okt. Unter der verzögerten Regulirung der Gemeindeverhältnisse haben auch die Schullehrer sehr zu leiden. Auf dem Lande hatten bis dahin die Vögte das Schulgeld zu erheben. Da diese aber vom 1. Oktober an nicht mehr existiren, so hat auch selbstverständlich von dieser Zeit an ihre Function als Steuererheber aufgehört. Andere Personen sind bis jetzt mit diesem Geschäfte noch nicht wieder beauftragt worden, und so wissen denn die Schullehrer nicht, woher sie das bereits am 1. d. M. fällig gewordene Schulgeld nehmen sollen. Vorzüglich sind diejenigen unter ihnen, welche sich keines besonderen Credites zu erfreuen haben, in einer üblen Lage.

— In der Nacht vom 24. auf den 25. d. Mts. brach bald nach Mitternacht in Riemsloh Feuer aus. Vier Wohnhäuser nebst zwei Nebengebäuden waren in kurzer Zeit ein Raub der Flammen geworden.

Brilon. Die am 15. stattgehabte Wahl [illegible] für die Gemeinden Olsberg und Nehden ist wegen [illegible] für ungültig erklärt worden.

— Bei der Wahl für die Gemeinden [illegible] und Bonkirchen erhielten von den Berechtigten [illegible] der Polizeidiener. Derselbe wählte Vorsteher [illegible] in Berghausen und Vorsteher Schulte in Bonkirchen.

† Winterberg, 25. Oktbr. Bei der heutigen Wahl der Wahlmänner für die 2. preußische Kammer sind aus der Urwahl hervorgegangen für die Stadt Winterberg:

1. Bürgermeister Oppermann, 2. Doctor Frese, 3. Posterpedient B. Lütticke, 4. Rathsherr Heinrichs, und 5. Kaufmann H. Martin.

Verantwortlicher Redakteur W. Crüwell in Paderborn.

Echtes Klettenwurzel-Oel,

welches das Ausfallen der Haare ganz verhindert, das Wachsthum aber dermaßen bewirkt, daß in kurzer Zeit das schönste und kräftigste Haar zu sehen ist, es belebt die bereits ersterbenden Haare von Neuem, macht sie schön, glänzend, zart und geschmeidig und verhindert das frühzeitige Grauwerden derselben. Es ist sehr empfehlenswerth bei Kindern angewandt zu werden, da es den Grund zu einem herrlichen Haarwuchse legt.

Dieses Haaröl, welches in seiner überraschenden außerordentlichen Wirkung noch von keinem ähnlichen Fabrikate übertroffen worden ist, bedarf eines Gebrauches von sehr kurzer Zeit, um diese Wirkung zu äußern.

Preis das große Glas zu 7½ Sgr., das kleine Glas zu 5 Sgr.

Eine Gebrauchsanweisung wird jedem Glas beigegeben, und ist jedes mit meinem Siegel C. Jahn verschlossen, um es nicht mit andern nachgemachten Oelen unter gleichen Namen zu verwechseln.

Hiervon habe ich die alleinige Niederlage für Paderborn dem Herrn Kappenmacher J. H. Falke am Kettenplatz Nro. 184 übergeben.

Carl Jahn, Friseur in Gotha.

Für Haus-, Mütter und Väter und Wirthe ꝛc.

zu haben in der Buchhandlung von W. Crüwell in Paderborn:

v. Gerstenbergk's Geheimnisse und Winke für Bierbrauer u. Gastwirthe zum gewinnreichen Geschäftsbetrieb nebst sichern Mitteln das Sauer- und Schalwerden des Biers zu verhüten, das schon sauer gewordene zu entsäuern, es von Faß- u. andern Beigeschmack zu befreien, trübes zu klären, dessen Haltbarkeit im Sommer zu bewirken, das zerspringen der Flaschen zu verhüten. Nebst einer Menge anderer Biergeheimnissen. Geheftet. 5. Sgr.

J. Günthers Erfahrungsbuch für alle Stände oder die Kunst, seine Ausgaben zu vermindern u. seine Genüsse zu erhöhen, besonders in Hinsicht auf Speise und Trank, Heizung und Beleuchtung, Kleidung und Wäsche, häusliche Einrichtung und viele andere Bedürfniss. Geheftet. 15 Sgr.

G. W. Huth, Gräfl. Stollberg. Haushofmeister, **Handbuch der Kochkunst für Feinzüngler** als für bürgerl. Haushaltungen. Zweite sehr vermehrte Ausg. Nebst vollständ. Register u. Abbildgen. 25 Sgr. (Ist von den ersten Kennern für das beste und zuverlässigste Kochbuch unter allen erklärt worden.)

Perini der Schweizerzuckerbäcker, oder Kunst alle dazu gehörigen Backwerke und Pasteten mit den wohlschmeckendsten Füllen, sowie die beliebtesten kühlenden u. künstlichen Getränke, Gefrorenes, ausgezeichnete Chocolade, so wie belebende und erwärmende Getränke aller Art zu bereiten. Mit 13. Tafeln. Geheftet. 1⅔ Thlr.

Der unfehlbare Ratten-, Mäuse-, Maulwurfs-, Wanzen-, Motten-, Flöhe- und Mückenvertilger. Nebst Mitteln gegen Erdflöhe, Schnecken, Raupen, Ameisen, Kornwürmer und alle andere schädliche und lästige Insecten. Dritte sehr verbesserte Aufl. Geheftet. 10. Sgr.

Dr. Ch. H. Schmidt, die Kellereiwirthschaft, oder Behandlung des Weins, des Biers, des Ciders, des Rums und Araks in Gebinden und Flaschen im Keller. Unentbehrlich für Gastwirthe, Küfer u. Besitzer von Weinlagern. Mit Abbildgn. 25. Sgr.

J. Schreibers Kochbuch für sittliche appetit- u. zahnlose Personen oder die Zubereitung weicher, delicater u. appetitreizender Speisen. Zweite verbesserte Aufl. 1. Thlr.

MEDICAL, INVALID & GENERAL LIFE ASSURANCE SOCIETY.

Lebensversicherungs-Gesellschaft für Gesunde und Kranke.

LONDON, Pall Mall Nro. 25.

Verwaltung für Deutschland in Frankfurt a. M.

Capital: 6 Millionen Gulden.

Gesunde Leben werden von dieser Gesellschaft zu **billigeren** Prämien versichert, als von den meisten anderen Compagnien. Gestützt auf sehr ausführliche statistische Berechnungen, versichert die Gesellschaft auch **kranke**, oder nicht völlig gesunde Personen.

Die Versicherten können sich bei dem Gewinn der Gesellschaft nach ihrer Wahl betheiligen oder nicht, aber selbst im ersteren Falle nie zu Nachzahlungen angehalten werden.

Die bei ihr Versicherten können zu jeder Zeit des Jahres von einem Theil Europas zum andern reisen.

Policen, die bereits ein Jahr in Kraft waren, werden durch Duell oder Selbstmord nicht annullirt.

Auch für **Rentenankäufe** ist die Gesellschaft besonders vortheilhaft.

Prospekte (Ladenpreis 2 Sgr. 6 Pf.) sind in der Buchhandlung von Wilh. Crüwell in Paderborn zu haben.

Nähere Auskunft ertheilen unentgeldlich:

in Berlin	Herr	**J. F. Frickel**
„ Breslau	Herren	**Gaebel & Cie.**
„ Danzig	Herr	**Alfred Reinicke**
„ Düsseldorf	„	**B. Wilhelmi**
„ Elberfeld	„	**C. F. W. Henn**
„ Stettin	„	**W. Wolffheim**

wie auch **W. Crüwell in Paderborn.**

Johann Alb. Barrentrapp
General-Agent in Frankfurt a. M.

Vortheilhafte Reisegelegenheit durch Segel- und Dampfschiffe nach Amerika!



Die Abfahrten via Hamburg, Bremen, Rotterdam, Antwerpen und Liverpool finden durch ausgezeichnete Dreimaster-Postschiffe 1. Classe jeden Monat am 1., 6., 11., 15., 21. und 26. nach New-York und im Frühjahr und Herbst jeden Monat 4 Mal nach New-Orleans resp. Galveston Statt. Die Cajüten- und Zwischendeckspreise für die schönen Dampfschiffe City of Manchester und City of Glasgow, von welchen jeden Monat ein Schiff (in circa 14 Tagen) nach Philadelphia segelt, sind äußerst billig normirt. Den über Liverpool reisenden Passagieren gewähre ich auf Verlangen im Hafen in einem deutschen Etablissement freie Beköstigung und freies Logis und erfolgt die Einschiffung durch meinen deutschen Geschäftsführer. — Die Contracte müssen mindestens 14 Tage vor der Abreise abgeschlossen und die Auswanderer im Besitze der nöthigen Consense sein. Mein Prospektus, (3. Auflage), giebt jede wissenswerthe fernere Auskunft. — Näheres auf dem von der Königl. Regierung genehmigten Büreau von

F. W. Geilhausen in Coblenz

und bei dessen concessionirten Hauptagenten, Herrn **C. L. Lütkemeyer** in Herford.

Rhein-Dampfschiffahrt.

Düsseldorfer Gesellschaft.

Tägliche Abfahrten von der Landungsbrücke zu **Deutz**:

um 5 Uhr 25 Min. Morg. (von Cöln um 5¾ Uhr Morgens bis Frankfurt) Mannheim in einem Tage,

- 1 - — - Nachmittags, im Anschluß an die ersten Züge von Münster, Paderborn, Hamm, Dortmund u. s. w. bis Coblenz,

- 9 - 30 Min. Abends, im Anschluß an den um 9 Uhr Abends von Berlin in Deutz eintreffenden Zug und in Bonn im Anschluß an den um 10 Uhr Abends in Deutz eintreffenden Schnellzug von Berlin, mittelst des um 10¾ Uhr Abends von Cöln nach Bonn gehenden Zuges, bis Mannheim.

Von Bonn fährt außerdem ein Boot um 11 Uhr Morgens, nach Ankunft des Zuges 10 Uhr Morgens von Cöln, bis Mainz.

Von Düsseldorf nach Rotterdam (London) Montag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag, um 12 Uhr Nachts.

Düsseldorf, 1. Juli 1852.

Die Direktion.

Nothwendiger Verkauf.

Königliche Kreisgerichts-Commission zu Nieheim.

Die aus folgenden Grundstücken

Flur	3	Parzell-Nr.	169,
„	5	„	4,
„	6	„	198,
„	8	„	145, 155, 162, 148/2,
„	9	„	7, 98, mit dem Wohnhause Nr. 64 und einem Nebengebäude.
„	10	„	336,
„	11	„	20, 96,
„	12	„	66,
„	13	„	122,
„	14	„	2, 245,
„	15	„	137, 185, 453, 457, 484,
„	16	„	160.

bestehende Besitzung des Gastwirth Ferdinand Rintelen zu Nieheim, abgeschätzt auf 5295 Thlr., zufolge der nebst Hyp.-Schein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 11. Februar 1853 Vormittags 9 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannte Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

VI. 4.

Bekanntmachung.

Das Regiments-Commando des Königlichen 8. Husaren Regiments hierselbst, beabsichtigt:

Dienstag den 9. künftigen Monats,
Morgens präcise 9 Uhr anfangend,

262 Wollachs, (Decken)
70 Stück Sattelkissen,
77 Paar neue Stiefeln mit langen Schaften.
100 Paar alte tuchene Handschuhe,
100 Kandaren, ferner:
eine Partie Metall-Blase-Instrumente, altes Lederzeug, bestehend in Halftern, Vorder- und Hinterzeugen, Steigriemen, 100 alten Stiefelsäcken, — eine Parthie altes Eisen, zerbrochene Kandaren und Striegeln,

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung, durch den Unterzeichneten zu verkaufen.

Kauflustige wollen sich zur bestimmten Zeit vor dem hiesigen Rathhause einfinden.

Lippstadt, den 27. Oktober 1852.

Hense,
Königl. Aukt.-Commissar.

In dem schönsten und lebhaftesten Theile hiesiger Stadt ist in einem Hause eine, für jedes Geschäft geeignete Wohnung par terre und eine 2 Treppen hohe sehr elegante und bequeme Wohnung auf den ersten April nächsten Jahres zu beziehen.

Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

IV. 2.



Westfälische Staats-Eisenbahn.

Der Schreib-Materialien-Bedarf der Westfälischen Eisenbahn für das nächste Jahr, bestehend in:

Papier und zwar: Konzept- 240 Rieß, Mittelfein- (pro patria) 160 Rieß, fein 30 Rieß, Post- 10 Rieß, Pack- 14 Rieß, Lösch- 5 Rieß, Druck 25 Rieß, verschiedene Sorten und Formate; schwarze Dinte 100 Quart, rothe Dinte 70 Fläschchen, Siegellack 90 Pfd., Oblaten 40 Pfd., Heftgarn 20 Pfd., Bindfaden 80 Pfd., Wachsleinen 100 Ellen,

soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden verdungen werden.

Die Bedingungen und Proben liegen in unserem Central-Bureau und Haupt-Magazin offen.

Lieferungslustige haben ihre Proben, gehörig bezeichnet unter Angabe der Preise — beim Papier auch mit der des Gewichts — verschlossen unter der Aufschrift:

„Anerbieten zur Lieferung von Schreib-Materialien"

spätestens bis zum

10. November c., Vormittags 11 Uhr portofrei bei uns einzureichen. Die bis dahin eingegangenen Anerbieten werden alsdann in Gegenwart der etwa erschienenen Unternehmer eröffnet; Nachgebote werden nicht berücksichtigt.

Die Anbieter bleiben nach diesem Termine noch 4 Wochen an ihre Forderungen, welche sich übrigens ebensowohl auf den ganzen Bedarf, als auf einzelne Theile desselben erstrecken dürfen, gebunden.

Paderborn, am 16. Okt. 1852.

Königliche Direktion der Westfälischen Eisenbahn.

III. 2.

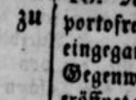
Das Anlehen deutscher Fürsten und Edelleute,

garantirt vom Prinzen Friedrich v. Preußen, Herzog von Nassau, Herzog von Meiningen, Herzog von Sachsen-Coburg u. a. m. bietet die schönen Gewinne von fl. 25,000, 20,000, 18,000, 16,000, 14,000, 13,000, 12,000, 11,000, 10,000, 10 à 5000 ꝛc.

Nächste Ziehung am 15. November 1852.

Zu diesem vortheilhaft eingerichteten und in jeder Hinsicht empfehlungswerthen Spiel können Actien zu nachstehenden Preisen bezogen werden. Einzelne a 1 Thlr., 4 Stück a 3 Thlr., 9 Stück a 6 Thlr., 20 Stück a 12 Thlr., 56 Stück a 30 Thlr., durch unterzeichnetes Großhandlungshaus, welches prompte Zusendung der Listen sichert.

Julius Stiebel junior & Co.
Banquiers in Frankfurt a/M.



Verkäufliches Pferd.

Ein fünfjähriger Rapphengst, ohne Abzeichen, von kräftigem Körperbau u. durchaus fehlerfrei, welcher sich vorzüglich zum Beschäler eignet, steht auf der Domaine Eilhausen bei Arolsen zu verkaufen.

III. 3. **B. Schreiber.**

So eben ist erschienen und bei W. Crüwell in Paderborn zu haben:

Die Wege-Polizei und das Wege-Recht des Preußischen Staates.

Dargestellt
unter Benutzung der Archive der Königlichen Ministerien
von
Ludwig von Rönne
Kammer-Gerichts-Rath.
Preis geh. 3 Thlr.

III. 3.

Druck und Verlag von Wilh. Crüwell in Paderborn.